

Dillenburg Nachrichten

mit illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Verkauft an allen Wochenenden. — Bezugspreis vierteljährlich mit Postlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,50 Mk., durch die Post u. Haus geliefert 1,92 Mk.
Verlag u. Exped. Dillenburg, Marktplatz 40

Preis für die empfangene Zeitung oder Brief: Raum 15 Bg., Reklamer pro Bg. 4. Bg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Wiederholungen entsprechend Rabatt.
Druck v. Emil Kinding, Buchdruckerei, Dillenburg

Nr. 219.

Samstag, den 18. September 1915.

9. Jahrg. a.

Ein Merkblatt

Für die Hinterbliebenen der gefallenen oder infolge von Wunden und sonstigen Kriegsdienstbeschädigungen gestorbenen Teilnehmer am Kriege 1914/15 veröffentlicht werden die „Rordd. Allg. Ztg.“. Im Interesse unserer Leser bringen wir nachstehend die Ausführungen des genannten Blattes zum Abdruck:

A. Gnadengebührrisse.

1. Hinterläßt ein gefallener u. m. Kriegsteilnehmer eine Witwe oder eheliche oder legitimierte Lebenspartnerin, so werden für einen gewissen Zeitraum nach dem Tode des Kriegsteilnehmers Gnadengebührrisse gewährt.

2. Gnadengebührrisse können auch gewährt werden, wenn der Verstorbene Verwandte der aufsteigenden Linie, Schwäger, Geschwisterkinder oder Pflegekinder, deren Ernährer er ganz oder überwiegend gewesen ist, in Bedürftigkeit hinterläßt, oder wenn und soweit der Nachlaß nicht ausreicht, um die Kosten der letzten Krankheit und der Beerdigung zu decken.

3. Der Antrag auf Zahlung der Gnadengebührrisse ist entweder an diejenige stellvertretende Korpsintendantur, zu deren Geschäftsbereich der Truppenteil u. m. des Verstorbenen gehört, oder an das für den Wohn- oder Aufenthaltsort zuständige Bezirkskommando zu richten. Letzteres sorgt dann für die Weitergabe. An Belegstücken sind dem Antrage beizufügen:

- a) eine Bescheinigung des Truppenteils u. m. über die Höhe des Gnadengehalts oder der Gnadenlöhnung des Verstorbenen und über die Dauer der Empfangsberechtigung,
- b) eine militärisch beglaubigte Bescheinigung über den Tod des Kriegsteilnehmers,
- c) in den Fällen zu 2 außerdem eine amtliche Bescheinigung über den Verwandtschaftsgrad und das Verhältnis zum Verstorbenen.

Können Bescheinigungen der zu a und b erwähnten Art nicht gleich beigebracht werden, so sind bestimmte Angaben über den Dienstgrad, die Dienststellung und den Truppenteil oder die Behörde des Verstorbenen erforderlich und als Ausweise über den Tod die in Händen der Antragsteller befindlichen Mitteilungen der Truppenteile u. m., Auszüge aus Kriegsranglisten oder Kriegsstammrollen, Lebensanzeigen und Nachrufe der Truppenteile und Beilagen im „Militär-Wochenblatt“ oder in sonstigen Zeitungen und Zeitschriften beizufügen. Auch ein Hinweis auf die Nummer der amtlichen Verlustlisten würde genügen.

Auf Antrag stellt das Zentralnachweisedureau des Kriegsministeriums in Berlin NW 7, Dorotheenstr. 43, besondere Todesbescheinigungen aus.

B. Versorgungsgedührrisse.

4. Nach Ablauf der Gnadenzeit erhalten die Witwe und die Kinder — letztere bis zu 18 Jahren — Witwen- und Waisengeld, sowie Kriegswitwen- und Kriegswaisengeld.

5. Der Antrag auf Bewilligung der Versorgungsgedührrisse zu 4 ist an die Ortspolizeibehörde*) des Wohnorts oder des anlässlich des Krieges gewählten Aufenthaltsorts zu richten.

An Belegstücken sind beizufügen:

I.**) die Geburtsurkunden der Eheleute (können wegfallen, wenn die Geburtstage aus der Heiratsurkunde ersichtlich sind oder wenn nur Waisen- und Kriegswaisengeld beantragt wird oder wenn die Ehe über 9 Jahre bestand hat);

II.**) die Heiratsurkunde oder, wenn Waisen aus mehreren Ehen versorgungsberechtigt sind, die betreffenden Heiratsurkunden (Geburts- und Heiratsurkunden der vor dem 1. April 1887 verheirateten, bei der preussischen Militärwitwenkasse versicherten Offiziere und Beamten befinden sich in der Regel bei der Generaldirektion der preussischen Militärwitwenpensionsanstalt in Berlin W. 66, Leipziger Straße 5);

III.**) die standesamtliche Urkunde oder an ihrer Stelle andere Nachweise (Bescheinigung oder Mitteilung des Truppenteils, Beileidschreiben des Kommandeurs, Kampagnehefts usw.) über das Ableben des Ehemannes und, falls die versorgungsberechtigten Kinder auch ihre leibliche Mutter verloren haben, nach die standesamtliche Urkunde über das Ableben der Ehefrau;

IV.**) die standesamtliche Geburtsurkunde für jedes versorgungsberechtigte Kind unter 18 Jahren;

V. amtliche Bescheinigung darüber, daß

- a) die Ehe nicht rechtskräftig geschieden oder die eheliche Gemeinschaft nicht rechtskräftig aufgehoben war (kann wegfallen, wenn in der Sterbeurkunde die Ehefrau des Verstorbenen mit ihrem Ruf, Mannes- und Geburtsnamen als dessen Witwe bezeichnet oder die Heiratsurkunde nach dem Tode des Ehemannes ausgestellt ist).

*) Hinterbliebene von Stollbeamten haben sich an die letzte vorgesetzte Behörde der Verstorbenen zu wenden.

**) An Stelle der gebührenden Auszüge aus den Standesamtsregistern sind Bescheinigungen in abgekürzter Form (siehe Beilagen) zulässig, die in Breiten unter Siegel und Unterschrift des Standesbeamten kostenfrei ausgestellt werden, die enthaltenden Tatsachen ergeben und die maßgebenden Daten in Auszügen aus den Akten enthalten.

- b) die Mädchen im Alter von 16 Jahren und darüber nicht verheiratet (oder verheiratet gewesen) sind,
- c) feins der Kinder im Alter vom Beginne des 6. bis zum vollendeten 12. Lebensjahre oder wer von ihnen in die Anstalten des Potsdamer Großen Militärwaisenhauses aufgenommen ist (für Kinder von Offizieren und höheren Beamten nicht erforderlich);

VI. gerichtliche Bestallung des Vormundes oder Pflegers.

VII. Außerdem ist in dem Antrag anzugeben,

- a) ob und wo der Verstorbene als Beamter im Reichs-, Staats- oder Kommunaldienste, bei den Versicherungsanstalten für die Invalidenversicherung oder bei ständischen oder solchen Instituten angestellt war, die ganz oder zum Teil aus Mitteln des Reichs, Staates oder der Gemeinden unterhalten werden,
- b) der zukünftige Wohnsitz der Witwe.

C. Kriegselterngeld.

6. Den Verwandten der aufsteigenden Linie (Vater und jeder Großvater, Mutter und jede Großmutter) kann für die Dauer der Bedürftigkeit ein Kriegselterngeld gewährt werden, wenn der verstorbene Kriegsteilnehmer

- a) vor Eintritt in das Feldheer oder
- b) nach seiner Entlassung aus diesem zur Zeit seines Todes oder bis zu seiner letzten Krankheit ihren Lebensunterhalt ganz oder überwiegend bestritten hat.

Der Antrag ist ebenfalls an die Ortspolizeiverwaltung des Wohnorts oder des anlässlich des Krieges gewählten vorübergehenden Aufenthaltsorts zu richten. Ihm ist eine standesamtliche Sterbeurkunde über den Verstorbenen u. m. oder, falls eine solche nicht zu erlangen ist, ein Ausweis der zu 3 bezeichneten Art beizufügen.

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Reichsminister Dr. v. Bethmann-Hollweg ist am 15. September, von München kommend, wieder in Berlin eingetroffen.

„Dem deutschen Volke.“ Diese Inschrift wird am Reichstagsgebäude in deutschen Buchstaben angebracht werden. Wie es zu diesem Beschlusse kam, schildert die „Dtsch. Tagesztg.“ wie folgt: „Im Ausschmückungsausschuß des Reichstags war zuerst vorgeschlagen, lateinische Buchstaben zu wählen. Nachdem aber der Abg. Dr. Dertel darauf hingewiesen hatte, daß man im deutschen Volke diesen Beschlusse kaum verstehen würde, einigte man sich dahin, daß deutsche Buchstaben zu wählen seien, die dem Sinne des Gebäudes entsprächen.“

+ Dank der deutschen Reichsregierung für die Vermittlungstätigkeit des Papstes. Dem halbamtlichen päpstlichen „Observatore Romano“ zufolge ließ die deutsche Regierung durch ihren Vertreter am Heiligen Stuhl dem Papst aufrichtigen Dank aussprechen für seine Bemühungen betreffend die Ueberführung deutscher Gefangener aus Dabonien nach Nordafrika. — Die „Luriner „Stampa“ schreibt über die erfolgreiche Vermittlungstätigkeit des Papstes zur Erleichterung des Todes der deutschen Gefangenen in Afrika, der im „Observatore Romano“ erschienenen Note sei beträchtliche Bedeutung beizumessen, da es das erste Mal sei, daß in einem amtlichen Schriftstück von der Vermittlung des Papstes gesprochen werde.

+ Um die Freiheit und Unabhängigkeit des Apostolischen Stuhles. Zurzeit ist in der polnischen Presse ein lebhafter Streit wegen der Haltung der polnischen Reichstagsfraktion in der Frage der Freiheit und Unabhängigkeit des Apostolischen Stuhles ausgebrochen. Mehrere angelegene polnische Zeitungen, darunter „Dziennik Słaski“ und „Kurjer Słaski“, greifen scharf die polnische nationaldemokratische Partei an, welche verhindert, daß die Fraktion sich für die Rechte des Papstes gegenüber Italien einsetze. Die schlesischen Abgeordneten in der polnischen Fraktion hätten versucht, die Fraktion dazu zu bewegen, daß sie, dem Beispiel des Zentrums folgend, sich für die Rechte und Freiheit des Papstes erkläre. Sie schickten aber, trotzdem noch einige andere Abgeordnete diesem Vorhaben günstig waren, am dem Widerstande der nationaldemokratischen Mehrheit. Es sei zu verlangen, daß die polnische Landtagsfraktion den Fehler der Reichstagsfraktion wieder gutmache, jedoch sei die beste Gelegenheit hierzu vorüber. Trotzdem würde die Stimmung des polnischen Volkes die Fraktion zur richtigen Stellungnahme in dieser Angelegenheit zwingen. Es würden dann die Wahlen mit den notwendigen Auseinandersetzungen kommen. Der schlechte Eindruck dieser Haltung in einer so ausgeprochen katholischen Frage lasse sich aber nicht mehr verwischen.

Gegen revolutionäre Bestrebungen im okkupierten Polen hat der Ortskommandant von Lodz, wie der „Post“ aus Posen gemeldet wird, kürzlich folgende Bekanntmachung erlassen:

„Fortgesetzt werden in der Stadt zur Revolution auffordernde polnische Flugblätter verteilt; auch gehen der kaiserlich Deutschen Ortskommandantur fortgesetzt Meldungen dahin zu, daß die radikalpolnische Partei Umzüge und sonstige nach außen hin wirkende revolutionäre Schritte beabsichtigt.“

Trotz der gänzlichen Ausschließlichkeit solcher Pläne gegenüber den Machtmitteln der kaiserlich Deutschen Regierung mag es tatsächlich Verführer und Verführte geben, welche an die Möglichkeit

eines Erfolges ihrer Bestrebungen glauben. Diesen ist warntend mitgeteilt, daß die kaiserlich Deutsche Regierung im gegebenen Falle gegen alle Störer der Ruhe und Ordnung in der Stadt mit allen ihr zu Gebote stehenden Machtmitteln und mit unerschütterlicher Strenge einschreiten wird.“

Ausland.

+ Zur „Arabic“-Angelegenheit.

Newport, 16. September. (Von Privatkorrespondenten des Wolffschen Tel.-Büro.) Nach übereinstimmenden Berichten, die hier vorliegen, hat die amerikanische Regierung die Absicht, die deutsche Aufzeichnung über die Verletzung der „Arabic“ zunächst nicht zu beantworten. Sie steht auf dem Standpunkte, daß die unvermittelte Veröffentlichung von Notizen, die immerzu mißverstanden werden und nur Erregung hervorrufen, nicht zweckmäßig ist. Die amerikanische Regierung wünscht vielmehr die Angelegenheit in vertraulichen Besprechungen zwischen dem Staatssekretär Lansing und dem Botschafter Grafen Bernstorff friedlich zu regeln.

+ Die Forderungen der englischen Eisenbahner.

Der ausführende Ausschuss des Eisenbahnerverbandes hat am 15. September die Beratung über die Lohnforderungen begonnen. Er beschloß, die Frage nicht im einzelnen nach den Forderungen der verschiedenen Gruppen des Verbandes zu behandeln, sondern die Forderungen für die Gesamtheit der Eisenbahner Großbritanniens aufzustellen. Der Ausschuss ist bereit, entweder mit den Bahngesellschaften direkt zu verhandeln, oder das Schiedsgericht des Handelsamts anzurufen. Er betont, daß die bisher bewilligten Kriegszulagen infolge der Preissteigerung aller Lebensbedürfnisse völlig unzulänglich seien.

+ Wilson und die Milliardenanleihe der „Alliierten“. Die Regierung der Vereinigten Staaten wird, wie das Londoner Reutersche Bureau an Washington berichtet, „höchst offizieller“ Stelle erfährt, Verhandlungen mit Vertretern der „Alliierten“ wegen einer Anleihe von 1000 Millionen Dollar weder billigen noch mißbilligen. Man nehme den Standpunkt ein, daß die Bankiers der Regierung keine Mittelung gemacht hätten und deshalb frei seien, nach Belieben zu handeln, solange sie kein Befehl verletzten. Trotz des enormen Betrages hätten die Behörden die Anleihe als einen einfachen Handelskredit an. — Ja, ja! der „neutrale“ Bruder Jonathan!

kleine politische Nachrichten.

Nach glatter Annahme mehrerer durch den Krieg veranlaßter Vorlagen und Abgesetze wurde der braunschweigische Landtag am 15. September auf unbestimmte Zeit vertagt.

+ Um den derzeit im Inlande befindlichen Vorrat an Hochbaumwolle in der Hauptsache für einen etwaigen späteren Heresbedarf zu reservieren und gleichzeitig dafür zu sorgen, daß die vorräthigen Baumwollgarne, insofern sie nicht für die Aufträge der Militärverwaltung oder der Behörden erforderlich sind, vor allem für Bekleidungsbedürfnisse der Bevölkerung verwendet werden, ordnete das österreichische Handelsministerium eine allgemeine Vorratserhebung an, mit dem Stichtag vom 30. September für Baumwolle und die hauptsächlichsten daraus hergestellten Erzeugnisse.

+ Der französische Finanzminister Ribot brachte in der Kammer einen Gesetzentwurf betr. die vorläufigen Haushaltsmittel für die letzten drei Monate 1915 ein. Dem Pariser „Temps“ zufolge betragen die geforderten Kredite für diesen Zeitraum 6,1 Milliarden, die seit Kriegsausbruch bis zum 30. September 1915 gewährten Kredite überhaupt 22,094 Milliarden Franken.

+ In dem dieser Tage wieder zusammengetretenen englischen Unterhause erklärte der Premierminister Asquith bei der Einbringung des Kredites von 5 Milliarden Pfund, damit freige der Betrag, der bisher angesprochen worden sei, auf 25,24 Milliarden. In der Zeit seit dem letzten Kredit bis zum 15. September seien anormale Ausgaben nötig gewesen, über die zu sprechen nicht im öffentlichen Interesse liege, die jedoch zur Finanzierung gewisser notwendiger Operationen dienten.

+ Nach einer Meldung der römischen „Agenzia Stefani“ ist Kardinal Lorenzelli in Florenz gestorben.

+ Aus Sofia meldet die halbamtliche „Agence Bulgare“ unter dem 15. September, daß die dortigen Vertreter der Mächte des Biederbandes dem Ministerpräsidenten Radostawow nochmals geforderte Besuche abgelehnt und ihm eine ergänzende Mitteilung überreicht hätten, über deren Inhalt strengstes Stillschweigen gewahrt wird.

+ Wie der „Goner „Progrès“ aus Madrid meldet, wurde der spanische Dampfer „Balbanera“, welcher von Barcelona nach Amerika fuhr, gefaßt und nach Gibraltar gebracht, da der Besatzer des Dampfers ein Deutscher sei.

+ Schon wieder kommt, dem „Goner „Nouvelles“ zufolge, aus Portugal die Kunde von einer neuen Aufstands-bewegung: Unruhen fanden nicht nur in Alfama, sondern auch in mehreren Provinzialstädten statt.

+ Das Reutersche Bureau weiß aus Newport zu melden, der österreichisch-ungarische Botschafter Dumba in Washington habe erklärt, daß er seine Regierung um Gewährung eines Kredits gebeten habe, damit er die Umstände, die zu dem Ersuchen um seine Abberufung führten, aufklären könne.

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

John Bulls gedrückte Stimmung.

Das englische Unterhaus hat nach einer kurzen Pause Anfang dieser Woche seine Arbeiten wiederaufgenommen. Wie üblich, wird auch diesmal die Aufnahme von der Presse eingehend besprochen. Es ist selbstverständlich, daß bei all diesen Betrachtungen der Krieg die Hauptrolle spielt und die Parteienunterschiede ziemlich zurücktreten. So herrscht in der englischen Presse eine gewisse Uebereinstimmung. Diese tritt aber noch durch einen anderen Umstand zutage. Während sonst in diesem Kriege die englische Presse einen überhebenden Ton anschlug, verhält sie sich jetzt doch etwas anders. Alle Betrachtungen über die allgemeine Lage sind grau in grau gehalten, und überall kommt die gedrückte Stimmung zum Vorschein, die sich allmählich des ganzen englischen Volkes zu bemächtigen beginnt. Der Regierung stehen deshalb dornenvolle Wege bevor. Wie „Daily News“ melden, will das Parlament wöchentlich nur zwei bis dreimal tagen; die Abgeordneten seien aber wegen des Ganges des Krieges besorgter und bestärkter als bisher und würden die Regierung eingehend befragen.

Daselbe Blatt meint dann auch, daß die bevorstehende Tagung unter keinem günstigen Zeichen stehe. Die Umstände, unter denen das Parlament zusammengetreten ist, seien seit Kriegsbeginn niemals „erster“ gewesen. Allerdings sieht das Blatt die Hauptgefahr nicht außerhalb, sondern innerhalb des Landes, und zwar in dem Kampfe um die allgemeine Wehrpflicht. Auch die Finanzfrage macht dem Blatte einige Sorge; indes meint es, daß der jetzige englische Finanzminister das Finanzproblem wohl lösen würde. Aber die anstößige Agitation für die Wehrpflicht, die nie hätte begonnen werden sollen, habe Streit und Unheil gebracht und den Burgfrieden bedroht, den die Notlage des Landes fordere. Es würde ein nationales Unglück sein, wenn das Parlament die Spaltung der Nation infolge dieser Agitation widerspiegeln sollte.

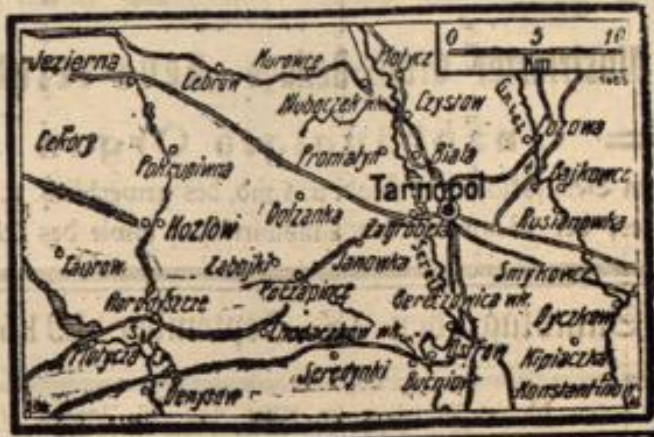
In ähnlichem Sinne drücken sich auch die anderen Blätter aus. Dabei kommt zum Vorschein, daß auch die Arbeiterfrage den leitenden Kreisen große Sorge macht. Es wird dabei auf die peinliche Lage hingewiesen, in die Lloyd George gekommen ist. Dieser habe sich als Schatzminister gegen die allgemeine Wehrpflicht aussprechen müssen, da England, wenn es seine Seeherrschaft behaupten wolle, nicht auch große Heere für einen Festlandskrieg aufstellen könne. Als Munitionsmminister jedoch müsse er infolge der Niederlagen Rußlands die Lage von einem anderen Gesichtspunkte ansehen. Dabei erfahren wir dann, daß Lloyd George die Kriegsaussichten niemals optimistisch beurteilt hat, wenngleich er unerschütterlich an den endlichen Sieg der Alliierten glaubt, aber nur unter der Voraussetzung, daß England die äußersten Anstrengungen mache. Wir sehen hier, wie Lloyd George sich sichtlich bemüht, diese Widersprüche in seinen früheren und jetzigen Ansichten zu überbrücken. Wir sehen aber auch, wie unter dem Druck der Lage der jetzige Munitionsmminister in Gegenlag zu den Arbeiterorganisationen gerät, deren Abgott er einst gewesen ist.

So wie diesem Minister geht es aber schließlich der ganzen englischen Nation, die nun immer mehr merkt, in welch gefährliches Unternehmen man sie verstrickt hat. Bei uns können alle diese Sorgen nur ein Gefühl der Befriedigung auslösen; zeigt uns doch Englands gedrückte Stimmung unsere Fortschritte auf allen Gebieten. Auch König Georg ist sichtlich bescheidener geworden. Während sonst die Oberhäupter der uns feindlichen Staaten in ihren Depeschen es bisher nicht unter der völligen Verschmierung Deutschlands taten, ist jetzt der „König“ in seiner Antwortdepesche an den Zaren schon mit dem endlichen Siege und einem ehrenhaften Frieden zufrieden. Unser Heer und unsere Flotte werden aber ihr Möglichstes tun, um den Britenkönig noch bescheidener zu machen.

Die Kämpfe am Sereth.

Auf dem Kriegsschauplatz in den Rest von Galizien, der den Russen noch geblieben ist, entwickeln diese in den letzten Tagen einen überaus heftigen Widerstand gegen die verbündeten Truppen, und es ist ihnen auch gelungen, den siegreichen Vormarsch derselben etwas aufzuhalten. Man darf wohl annehmen, daß die Handlungsweise der Russen weniger durch strategische Erwägungen beeinflusst ist, sondern, daß sie in erster Linie aus politischen Gründen erfolgt. Man wünscht auf Rumänien Eindruck zu machen und dessen haltlos hin- und herwandernde Re-

gung endgültig in das Lager des Biederbandes heranzuziehen. Selbstverständlich kann die Lage der Russen durch diese Kämpfe nicht mehr verbessert werden, die gewohnten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen werden auch hier die Russen zu Paaren treiben. Doch selbst bei den Biederbändern nicht viel Hoffnung geht aus einer Bemerkung des „Temps“ hervor, der meint, es sei gleichgültig, ob die russischen Aktionen an Sereth zuungunsten der Russen ausfallen würden. Daraus kann man schließen, daß dem Blatte die Truppen am Sereth reichlich sauer erscheinen.



Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Pinet in deutschem Besitz.

+ Großes Hauptquartier, den 16. September 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Auf dem linken Ufer der Düna drangen unsere Truppen unter erfolgreichen Kämpfen in Richtung auf Jassobstadt weiter vor. Bei Livenhof wurden die Russen auf das Ufer zurückgeworfen. Nördlich und nordöstlich von Wilna ist unser Angriff im Vorwärtsschreiten. Dem Vordringen nordöstlich von Grodno steht der Feind noch zähen Widerstand entgegen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Raden.

Halbwegs Janowo—Pinet versuchten die Russen erneut, unsere Verfolgung zum Stehen zu bringen. Die feindlichen Stellungen wurden durchbrochen, 6 Offiziere, 746 Mann gefangen genommen, 3 Maschinengewehre erbeutet. Das Gelände zwischen Pripiet und Jassobda und die Stadt Pinet sind in deutschem Besitz.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Wie an den vorhergehenden Tagen scheiterten russische Angriffe vor den deutschen Linien.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 16. Sept. (W. L. B.) Amtlich wird verlautbart: 16. September 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Alle Versuche der Russen, unsere ostgalizische Front ins Wanken zu bringen, bleiben erfolglos. Gestern führte der Feind unter großem Aufwand von Artilleriemunition seine Hauptangriffe gegen unsere Front an der mittleren Strypa. Er wurde überall geworfen, wobei unsere Truppen durch Flankierungsangriffe auf den Brückenkopf von Buczac und auf den Raum südlich von Zolocz mitwirkten. Bei der Erstürmung des 20 Kilometer südlich von Zolocz liegenden Dorfes Zebrow wurden dem Feind elf Offiziere und 1900 Mann als Gefangene abgenommen und drei Maschinengewehre erbeutet. Auch in Wolhynien haben unsere

Streitkräfte zahlreiche Angriffe abgeschlagen. Bei Komarow wurden die Russen unter erbittertem Handgemach aus den Schützengräben des Infanterie-Regiments Nr. 22 vertrieben. Bei Nowo-Bocazow war es dem Feinde gestern gelungen, an einzelnen Punkten auf das westliche Jwka-Ufer vorzubrechen. Gestern wurde er überall auf das Ostufer zurückgeworfen, wobei er unter dem ständigen Feuer unserer Artillerie große Verluste erlitt. Neben dem Infanterie-Regiment Nr. 32 und dem Jäger-Feldbataillon Nr. 29 gebührt dem Linzer Landsturm-Regiment Nr. 2 ein Hauptverdienst an diesem Erfolge.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Versuche der Italiener, unsere Stellungen auf dem Monte Piano zu umgehen, wurden vereitelt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Dörfel, Feldmarschallleutnant.

+ Der türkische Kampfbericht.

Konstantinopel, 16. September. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellen-Front ist die Lage unverändert. Bei Anafarta gelang es unseren Truppen, in der Nacht zum 14. September feindliche Kräfte durch einen Ueberfall zu beunruhigen, zu zerstreuen und zur Flucht zu zwingen. Bei Sedd-ul-Bahr brachten wir am linken Flügel eine Gegenmine zur Explosion, die eine feindliche Mine zerstörte. Am rechten Flügel verhinderten wir durch Bombenwürfe die feindlichen Truppen, Schützengräben im Fild anzulegen und brachten ihnen Verluste bei. An diesem Flügel brachte unsere Artillerie zwei feindliche Batterien zum Schweigen. Unsere Batterien an den Meeresschu nahmen am 13. September feindliche Truppen in der Umgebung des Kap Hellas unter wirksamem Feuer, etwa die Landungsstelle von Tette-Burun, den Abhang von Sedd-ul-Bahr und die feindlichen Batterien von Hissarlik, die auf unsere Infanterie schossen. Wir erzielten durch unsere Beschließung ein gutes Ergebnis bei den feindlichen Truppen, die feindliche Batterie von Hissarlik wurde zum Schweigen gebracht. Am 14. September sprengten dieselben Batterien eine feindliche Artilleriestellung bei der Landungsstelle von Sedd-ul-Bahr. — An den anderen Fronten nichts Bedeutendes.

+ Zur Lage im Osten.

Aus Petersburg meldet die Londoner „Morning Post“ unterm 15. September: Die Rückkehr der russischen Hochflut scheint wieder durch eine energische Tätigkeit des Feindes hinausgeschoben zu sein, der auf der ganzen Front von Jassobstadt bis zu den Pinet Sümpfen furchtbare Angriffe unternimmt.

London, 16. September. Der militärische Mitarbeiter der „Morning Post“ sagt: Die Offensive des Feindes an der russischen Front ist seit einigen Tagen wieder fruchtlos geworden. Es ist jetzt klar, daß die Ursache der Pause nicht die Erschöpfung der Deutschen, nicht das schlechte Wetter und nicht die verbesserte Lage des russischen Heeres war. Die Deutschen benötigen die Zeit, um die Streitkräfte neu zu verteilen; sie machten neue Pläne und begannen neue Bewegungen.

Kopenhagen, 16. September. „Nationaltidende“ meldet aus Petersburg: Trotz ungeheurer übertriebener Eingemeldungen, die die Russen jetzt über Galizien ordnen, beginnen die Russen bereits mit der Räumung Rußlands. Die Bevölkerung Südrußlands ist sehr aufgeregt, daß ihre alte Hauptstadt auf Anordnung der russischen Regierung geräumt werden soll. Mit der Räumung ist bereits begonnen worden. Die Professoren und Studenten der Hochschule ziehen nach Saratow um. Wegen Papiermangels erscheinen die Kiener Zeitungen in Miniaturformat.

+ Fast täglich Gäste über England.

London, 15. September. (Melbung des Reuterschen Bureaus.) Das Pressebureau meldet: Ein Zeppelin kam in der Nacht vom 13. zum 14. September die Ostküste heim und warf Bomben ab. Soweit festgestellt werden konnte, ist niemand verletzt und kein Schaden angerichtet worden. (Natürlich! D. Red.) Feste und bewegliche W- wehrkanonen feuerten auf das Luftschiff.

Der „Basler Anzeiger“ meldet unterm 15. September: Wie schon bekannt, wurde bei dem letzten Zeppelngang auf London eine St. Galler Stickerfirma geschädigt. Jetzt wird gemeldet, daß auch die Geschäftsräume verschiedener Agenten hiesiger Firmen durch Feuer und Watter ge-

Ein goldenes Mutterherz.

Roman von Erich Chenstein.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(45)

Sie trug wieder nur helle, kostbare Gewänder, schmückte sich für ihn, pflegte ihr Haar und ihre Hände mit großer Sorgfalt, zog auch Maria wie ein Blüppchen an, ganz in weißem Spigherietel oder Stiderei, und widmete dem Tafeldecken große Aufmerksamkeit.

Manchmal fühlte sie eine große Leere dabei in sich. Lag es an ihr, daß ihr Heim bei aller Pracht nicht die innige, warme Gemütslichkeit besaß, wie Mama sie der Villa Fabrizius aufzu- prägen verstanden hatte? Oder —

Irgend etwas fehlte in ihrem Leben und manchmal durch- fuhr es sie wie ein Schlag: die Hauptsache fehlte, der stille, nähevolle Sonnenschein reiflos ineinander aufgehender Ge- meinschaft.

Zwischen ihr und Jerry lag es immer wie grane Ge- witterstille, Wettersturm oder heiß aufflammend greller Lichtschein, je nach seiner Stimmung.

Ihm fehlte die Ruhe, vielleicht auch der Wunsch, sie ganz zu verstehen. Seine Liebe war Samum oder Nordsturm, und er lebte zerflatterte daran, ohne seine Kraft entfalten zu kö- nen.

Mit schmerzhafter Sehnsucht dachte sie oft an das Heim ihrer Kindheit, an die Mutter, die sie solange nicht gesehen hatte. Ihr dünkte, alles würde klarer, besser, erträglicher, wenn sie sich nur ein einziges Mal mit ihr hätte aussprechen können. Sie waren innerlich so arm geworden, sie und ihre kleine Maria, seitdem die Villa Fabrizius sie kalt mit verschlossenen Fenstern anguckte.

Zu Pfingsten sollte in das neue Haus übergestelt werden, und dann wollte sie einmal mit Maria nach „Sola Beatitudo“, hinaus zu Mama und Onkel Peter. Das Kind sollte es fühlen, daß es außer den Eltern doch nicht ganz allein stand im Leben. Daran dachte sie jetzt, während ihr Mann sie in dem halbverfallenen Gebäude herumführte, und ihr den Zweck der einzelnen Räume erklärte.

Es roch überall noch nach Rast und die kalten Mauern aben so trostlos aus. Ein Schauer lief der jungen Frau

vor den Augen. Würde es hier denn einmal behaglich werden? Würde das wahre Glück mit ihnen hier einziehen, endlich, endlich —?

Draußen fuhr ein Wagen ein. Langendorf warf einen raschen Blick durch eines der scheibenlosen Fenster und wurde unruhig. „Du fährst ja, Affunta. Wir wollen heimfahren, ja?“ agte er in plötzlicher Hast, ihr den Arm bietend.

Sie nickte anstehend, froh, aus den unwirtlichen Räumen zu kommen.

Als sie das Vestibül betraten, standen sie Herrn Schwalb- ing gegenüber, der Kitty Henderson am Arm führte.

Einen Augenblick blickten sie einander an, die Herren et- was verlegen, die Damen neugierig einander mustend. Dann stellte Langendorf, gewandt wie immer über das Pein- liche der Situation hinwegleitend, wortreich vor:

„Kitty Henderson, eine alte liebe Kollegin aus der Frank- rier Zeit.“ Und er knüpfte gleich eine Menge Details an diese Vorstellung.

Affunta hörte verwundert zu. Ihr Mann bunte sich mit der Kollegin — Theaterbrauch — ja, aber warum hatte er ihr nie von ihr erzählt? Was machte sie da hier in der Fabri-? War sie Schwalblings Braut?

Wie im Traum hörte sie, daß vom Varietee die Rede war, an dem Kitty Henderson während des Winters an- treten war. Jetzt blieb sie in O. zu ihrem Vergnügen. „Mit wolle sie nach London. Im Herbst nach Amerika. Schwalbling würde mitkommen.“

Vielleicht doch seine Braut? Warum nur Jerry nie von ihr —

Das aufdringliche Parfüm raubte Affunta fast den Atem. Und dieses Spielen mit dem Vorgehen, mit Blicken, was- ab sie diese Person so seltsam mustend an? Tagierend ge- tadelt.

Sie schielte heimlich an ihrem Anzug hinab, ob etwas nicht in Ordnung sei. Aber es war alles in Ordnung.

„Gnädige Frau find zum ersten Mal hier?“ fragte Kittys jelle Stimme neben ihr.

„Ja.“ Dann wandte sie sich an ihren Mann. „Ich da ste, wir wollten gehen, es zieht hier abscheulich.“ sagte sie lug- Es war das Einzige, was sie überhaupt sprach.

„Natürlich! Wir wollen auch die Herrschaften nicht länger aufhalten.“

Salant bei er seiner Frau den Arm. Affunta verbeugte sich innig und schritt an seiner Seite hinaus, ganz Dame und Schmet bis zur Sohle.

Kitty sah ihr mit einem bösen Blick nach und lachte dann leise auf.

„Na, reichlich hochmütig scheint sie ja zu sein, und tal wie Eis — armer Langendorf!“

Schwalbling schweig. Er hatte immer Respekt vor Affunta gehabt und wußte nicht recht, was er sagen sollte. Was ge- gen ihn Kittys tolethe Blide auf Langendorf?

Langendorf half Affunta in den Wagen.

„Liebenswürdig warst Du gerade nicht.“ brummte e- dann, an ihrer Seite Platz nehmend.

„Kitty ist wirklich ein liebes Ding, und schon, daß sie ein- mal meine Kollegin war, hätte Dich veranlassen müssen.“

Affunta schlug die Augen groß auf.

„Du hast mir nie ein Wort von dieser Kollegin er- redamen zu suchen.“

„Ich pflege ich meine Freundschaften nicht unter dem- redamen zu suchen.“

Er biff die Lippen zornig zusammen.

Das war wieder Fabriziuscher Familienhochmut.

Schweigend, jedes in eine Ede gelehnt, hielten sie den- Das Barometer stand wieder einmal auf Windstille vor dem- Sturm.

Aber der Sturm brach diesmal nicht los, einfach denn- nicht, weil Langendorf sogleich nach Tisch „in Gesellschaft- zur Stadt fuhr.“

Affunta sah, in sich hineinbrütend, am Fenster und hin- hinaus in den Garten, der sich mit zartem Grün ge- hatte.

Sie war unzufrieden mit sich selber. Warum war sie so hochmütig gewesen? Natürlich mußte ihn das ärgern. Na- und mußte ja eine Varieteeünstlerin nicht notwendigerweise weniger sein als irgendein anderes Mädchen. Nun war e- böse und kam sicher den Abend nicht heim.

Sie seufzte tief auf. Wie schwer war doch das Leben. Ein- mal hatte es so lachend auf sie niedergeblüht voll fröh- licher Verheißung.

Fortsetzung folgt.

...wurden. Nach der Lage der Weigasse wurden ...

Unter U-Boot-Krieg.

London, 15. September. Der Motorschoner „Blon“ ...

Aus London melden die „Basler Nachrichten“ vom ...

Paris, 16. September. (Meldung der „Agence ...“)

Ueber die englisch-italienischen Abmachungen ...

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, den 17. September 1915.

Treppenbeleuchtung. Mit dem Eintreten der ...

Falkenstein i. L., 17. Sept. Eine größere Anzahl ...

Söckel a. M., 17. Sept. Der 12jährige Sohn ...

Büdingen, 16. Sept. Die Kernobsternte der Kreis ...

Borsdorf (Oberhessen), 16. September. Beim Obst ...

Aus der Rhön, 16. Sept. Im Schacht der Ge ...

Aus Groß-Berlin.

Die Fleischversorgung gegen die hohen Schweine ...

Der Preis für Schweine hat auf dem Berliner Vieh ...

Diese Entschädigung ist dem Landwirtschaftsminister ...

Den Bäckern die wohlverdiente Nachtruhe. Am ...

Ueber das Ende des Fliegens Bégoud sind Nach ...

Randulski aus Venedig habe den französischen Zieger ...

Ich habe einen Luftkampf mit Bégoud gehabt, kann ...

Walter Randulski ist nach diesem erfolgreichen Kampf ...

Aus dem Reiche.

Wer wird nachgemustert? In den Reihen der M ...

Von dem Gesetz vom 4. September 1915 werden ...

a) beim zuständigen Bezirkskommando alle ...

b) bei der Ortsbehörde alle übrigen als ...

Von der Meldung befreit sind die Wehrpflichtigen ...

330 Millionen Mark Kriegausleihe genehmigt. ...

Die Ueberführung gefallener Krieger in die Heimat. ...

Eine ganze Oberprima kriegsfreiwillig! Am Gym ...

+ **Hofbuchdruckermeister Richard Kanter.** ...

Militärtauglichkeit und Volks ...

Zu der bevorstehenden Nachprüfung der seinerzeit als ...

Was Deutschland betrifft, so läßt sich erfreulicherweise ...

Betrachtet man hingegen die Zahlen aus früheren ...

...mehr als 20 Prozent zurückgegangen, während ...

Den Berufen nach entfielen die meisten Tauglichen ...

Die Maßnahmen, die in den letzten Jahrzehnten von ...

Die kleinen Mängel, die zur Zeit der Bestellung des ...

Letzte Kriegsnachrichten.

Berlin, 17. Septbr. Der „Köln. Jtg.“ zufolge stellt ...

Berlin, 17. Sept. Die Siegelung des bulgarisch ...

Berlin, 17. Sept. Die russische Gegenoffensive am ...

Berlin, 17. September. Zur Vertagung der Duma ...

...sagt der „Berliner Lokalanzeiger“: Das ist weniger als ...

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Samstag, den 18. September.

Trocken, doch zeitweise wolfig, ein wenig kühler als heute.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Klose, Herborn.

Aus aller Welt.

+ Ein französischer Patriot. „Journal“ meldet, daß auf Antrag des Marineministers der Direktor einer bedeutenden Reedergesellschaft verhaftet wurde, weil er den Wert seiner requirierten Schiffe viel zu hoch angegeben habe. Der Reeder hatte seine Baumeister um falsche Wertstellungen ersucht, welche er dem Marineministerium übermittelte, um eine höhere Requirierungsentfädigung einzufassen. Die Untersuchung ergab, daß der Ausschlag auf gewisse Schiffe 150.000 Franken per Schiff übersteigt.

+ Russisches, Ukrainisches. Aus dem Wiener Kriegspressequartier wird gemeldet: Die aus dem Bezirk Drohobycz vorliegenden amtlichen Berichte geben ein anschauliches Bild von der Unmenschlichkeit, mit der die Russen in diesem Gebiete gehandelt haben. Diebstahl, Raub, Plünderung und Brandlegung folgten ihren Spuren. Häuser derjenigen Personen, welche geflüchtet waren, fielen regelmäßig der Verwüstung und Vernichtung anheim. Gegenüber der Bevölkerung, soweit sie sich nicht vollständig in den Dienst des Feindes stellte, verführten die Russen in rücksichtslosster und brutalster Weise. Dort, wo Kola'en waren, erging es den Leuten am schlimmsten, dort waren Raub, Erpressung, Vergewaltigung von Frauen und selbst Mord an der Tagesordnung. So wurden in einer kleinen Gemeinde des Bezirks vor dem Rückzuge der Russen 24 jüdische Einwohner in bestialischer Weise getötet. Für Diebstahl und Raub fanden die russischen Soldaten übrigens an ihren eigenen Offizieren gute Vorbilder. Ein drahtisches Beispiel der von diesen geübten Verwüstungsmethoden gab der Stadtkommandant in Drohobycz. Dieser militärische Funktionär, Tilo mit Namen, hatte seine Batterie bei sich. Während ihres Aufenthaltes in Drohobycz ging diese Frau von Haus zu Haus, suchte sie die schönsten Zimmerausstattungen, Bilder, Kleider usw. aus und ließ diese Sachen in ihre Wohnung bringen. Als sie infolge unseres Vormarsches Drohobycz verlassen mußte, benutzte Frau Tilo, die nur mit einem kleinen Koffer in die Stadt gekommen war, für sich allein drei große Eisenbahnwagen, um alle „requirierten“ Sachen, worunter sich auch sechs Klaviere und mehrere Salongarnituren befanden, verladen zu können.

+ Englische Lebenswürdigkeit. Die deutsche Kirche in Forest Hill im Süden Londons ist infolge der Agitation des deutschfeindlichen Bundes geschlossen worden, weil dieser verlangt hatte, daß der Gottesdienst in englischer Sprache abgehalten werde, was der Geistliche verweigerte. Die Kirche bleibt während der Dauer des Krieges geschlossen.

+ Französische Schiffsverluste. Die „Dépêche“ meldet aus Paris: Es sind bisher infolge der Kriegereignisse 29 französische Schiffe verloren gegangen, davon sind 13 Segelschiffe, 13 Dampfer und 3 Fischerboote. Die Wasserverdrängung dieser Schiffe beträgt insgesamt 68.977 Tonnen. — Diese Zahlen dürften sämtlich sehr nach unten „abgerundet“ sein.

+ In den Flugzeugfabriken von Voisin in Billancourt bei Paris brach am Montagmittag ein Brand aus, der schnell einen großen Umfang annahm. Ein Lager und mehrere Schuppen wurden vollständig zerstört.

+ Die Zeppeline in England. Aus England in Amsterdam eingetroffene Reisende erzählen, daß die Zeppeline in der Nacht vom 12. September bis nach Chicago im äußersten Südwesten des Londoner Bezirks gelangten. Der angerichtete Schaden soll entgegen amtlichen englischen Meldungen sehr bedeutend sein. — Nach einer Meldung aus St. Gallen fiel einem der Zeppelinangriffe auf die City von London das dortige Warenlager einer St. Gallerer Stickerfirma zum Opfer. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

+ England bestellt Riesensflugzeuge. Die in Amsterdam angekommene Ausgabe der „New Yorker World“ meldet aus Stratford (Connecticut): Die britische Regierung hat bei Beach in Stratford 250 Doppeldecker und zehn riesige Dreidecker bestellt, die imstande sein sollen, über den Atlantischen Ozean zu fliegen. Die Ablieferung des ersten transatlantischen Dreideckers ist für Ende Oktober vorgesehen. Die Erbauer haben die Wahl, den Probeflug über den Ozean oder über eine gleich lange Straße in Amerika zu unternehmen. Ein Erbauer hat erklärt, die Dreidecker würden riesige Flugboote mit Motoren im Schiffkörper sein, jedoch nicht vor Ablauf von drei Monaten fertiggestellt werden können; da dann die kalte Jahreszeit eingetreten sein würde, so würde der Probeflug nicht über den Atlantischen Ozean gemacht werden können, sondern längs der Atlantischen Küste von Nordamerika.

+ Der Vesuv in Tätigkeit. Wie „Secolo“ meldet, entwickelt der Vesuv in den letzten Tagen eine lebhafteste Tätigkeit. Dem Krater entfeigen hohe weiße Rauchfäulen. Die Ausbrüche erfolgen unter Aschenauswurf. Seit Montagabend 10 Uhr ist am Hauptkrater ein Lavaerguß zu beobachten.

+ Eine Schiffsbefahrung wahrscheinlich geworden. Londoner Blätter melden, daß ein norwegischer Dampfer am Dienstag in Grimsby zehn Mann der Befahrung eines niederländischen Springloggers gelandet hat, der am Sonnabend früh 130 Meilen von Scarborough treibend aufgefunden wurde. Die Befahrung war wahrscheinlich geworden und hatte drei Kameraden getötet.

+ Ein heftiger Brand zerstörte eine Flugzeugmotorenfabrik und eine benachbarte Automobilfabrik in Boulogne-sur-Seine bei Paris.

Der Tommy mit den 36 Bräuten. Die „Daily Mail“ veröffentlichte ein Gruppenbild von 23 in Döberitz internierten englischen Gefangenen, damit die Soldaten von ihren Angehörigen in der Heimat identifiziert werden könnten. Die Antwort war eine Flut von Zuschriften, die die Freude über das Wiedererkennen der einzelnen Soldaten ausdrückten. Allerdings unterliefen auch zahlreiche Verwechslungen, da verschiedene Familien denselben Mann als Sohn, Bruder oder Vater bezeichneten. Den Vogel schloß aber ein auf dem Bilde tretender Tommy ab, den nicht weniger als 36 Mädchen als ihren Bräutigam bezeichneten.

Ein „neutrale“ Wirt. An der Wirtstafel des „Grand Hotel“ zu Gmünd in der Westschweiz darf nicht deutsch gesprochen werden. Um dem Ohr eines russischen Gasten den unerträglichen Klang der Sprache Gottfried Kellers und des überwiegenden Teils der Schweizer zu ersparen, werden deutschsprachende Gäste vom Wirt aufgefordert, ihre Mahlzeiten in einem besonderen Zimmer einzunehmen. Es wird der „Boss, Zig.“ berichtet, daß an dieser Auffassung der „Neutralität“ selbst französische Gäste Anstoß nahmen.



Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unseren Mitgliedern mitzuteilen, dass auch im Laufe dieses Jahres zwei liebe Kameraden des Vereins den Heldentod fürs Vaterland gestorben und durch den Krieg aus unserer Mitte gerissen worden sind. Es sind dies:

Unteroffizier	Ersatz-Reservist
Reinh. Stahl	H. Daum
gefallen in Russland am	gefallen in Frankreich am
5. März 1915	21. Juli 1915.

Beiden gefallen treuen Mitgliedern und Kameraden wird der Verein ein ehrendes Andenken bewahren!

Herborn, im September 1915.

Kriegerverein Herborn.

Bekanntmachung.

Wie bereits bekanntgegeben, werden mit Sonntag, den 19. d. Mts. die neuen Brotbücher pp. eingeführt.

Die Bürgerschaft wird hiermit auf folgendes besonders aufmerksam gemacht:

Die neuen Brotzettel des Brotbuches abgedruckten Bestimmungen sind genauestens zu beachten. Das Brotbuch ist wie bisher für die Haushaltung ausgestellt und ist der Haushaltungsvorstand persönlich für die Beachtung der erlassenen Bestimmungen verantwortlich. Es wird dringend ersucht, das Brotbuch gut und sauber aufzubewahren, damit Neuansetzungen nicht erforderlich werden.

Die neuen Brotzettelkarten erhält jeder Brotzettelempfänger für sich besonders ausgestellt. Auch hier wird auf die auf den Umschlagseiten abgedruckten Bestimmungen noch besonders hingewiesen. Neuansetzungen von Brotzettelkarten erfolgen nicht. Es liegt deshalb im Interesse eines jeden, die Karten vorsichtig aufzubewahren.

Für heurteilte Soldaten und für Besucher von Auswärts werden besondere Brotzettel ausgegeben. Diese sind von den Betreffenden persönlich auf Zimmer Nr. 10 des Rathauses anzufordern. Besucher von Auswärts haben den Brotzettelbescheinigung hierbei vorzulegen.

Herborn, den 16. September 1915.

Der Bürgermeister: Birkenbach.

Betr. Futtermittel.

Bestellungen auf Zuckerfutter und Säckelmelasse werden bis Samstag, den 18. d. M. abends 7 Uhr auf Zimmer Nr. 10 des Rathauses entgegengenommen.

Herborn, den 17. September 1915.

Der Bürgermeister: Birkenbach.

Bergebung.

Für die aus den städtischen Gebäuden abzuliefernden kupfernen Wäschefleß soll Ersatz beschafft werden.

Angebote wollen bis zum Sonntag, den 19. d. M. vormittags 11 Uhr auf dem Stadtbauamt abgegeben werden, woselbst auch weitere Auskunft erteilt wird.

Herborn, den 14. September 1915.

Der Magistrat: Birkenbach.

Bekanntmachung.

Diejenigen Gewerbetreibenden der Stadt, welche im Laufe des Kalenderjahres 1915 das Gewerbe im Umberziehen betreiben wollen, werden aufgefordert, die Anträge auf Erteilung der dazu erforderlichen Wandergewerbebescheine unter Vorlage der nach Ziffer 2 und 3 der Bekanntmachung des Reichsanzeigers vom 4. März 1912 (R.-G. Bl. S. 189) erforderlichen unaufgezogenen Photographie in Visitenkartenformat bis spätestens zum 13. Oktober d. Js. auf Zimmer Nr. 8 des Rathauses zu stellen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach den Bestimmungen des Reichsgesetzes vom 6. August 1896, betr. Abänderung der Gewerbeordnung, diejenigen Personen, welche in Deutschland ein stehendes Gewerbe betreiben und außerhalb des Gemeindebezirks ihrer gewerblichen Niederlassung persönlich oder durch in ihren Diensten stehende Reisende Bestellungen auf Waren suchen oder an anderen Orten als in offenen Verkaufsstellen, Waren austauschen wollen, welche nur behufs der Beförderung nach dem Bestimmungsorte mitgeführt werden, eines Wandergewerbebescheines, also nicht nur wie früher, einer Legitimationskarte bedürfen, wenn sie

- a) nicht für die Zwecke ihres Gewerbebetriebes Waren aufkaufen oder Bestellungen suchen;
- b) bei anderen Personen, als Kaufleuten oder solchen, welche die Waren produzieren, Waren aufkaufen oder
- c) bei anderen Personen als Kaufleuten oder solchen, in deren Gewerbebetriebe Waren der angebotenen Art Verwendung finden, oder bei Kaufleuten außerhalb ihrer Geschäftsräume Warenbestellungen ohne vorgängige ausdrückliche Aufforderung suchen wollen.

Die in Absatz 1 vorstehender Bekanntmachung erwähnte Photographie muß ähnlich und gut erkennbar sein, eine Kopfgröße von mindestens 1,5 cm haben und darf in der Regel nicht älter als 5 Jahre sein.

Herborn, den 15. September 1915.

Der Bürgermeister: Birkenbach.

Apfel

(meistens feinere Sorten) zu verkaufen.
Aug. Daum, Herborn.

Kupfer-Ersatz-Kessel

Guß verniert, Stahlblech emailliert und verzinkt, sowie

Carbid-Steh- und Hängelampen

mit Ersatzteilen liefert sofort

Ferd. Bender, Herborn, am Bahnhof.

Schlosser und Schlosserlehrlinge gesucht.

Herborner Pumpenfabrik.

Bekanntmachung.

Der nächste Kursus in der Mädchenfortbildungsschule beginnt Donnerstag, den 14. Oktober d. Js.

Anmeldungen hierzu werden von der Lehrerin bis 28. d. Mts. entgegengenommen.

Herborn, den 16. September 1915.

Das Kuratorium.

Bekanntmachung.

Das von den Selbstversorgern zuzuführende Kartoffelmehl ist in der bei Kaufmann Feig Reinhard eingerichteten Verkaufsstelle erhältlich.

Der Preis für Kartoffel-Stärkeemehl beträgt 34 Pfennig pro Pfund.

Herborn, den 13. September 1915.

Der Bürgermeister: Birkenbach.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung des Stellvertretenden Generalkommandos in Frankfurt a. M. vom 17. September 1915 betr. Beschlagnahme der deutschen Schaffnerei und die Nachtrags-Verordnung zu der Bekanntmachung der Bestandserhebung und Beschlagnahme von Kautschuk (Gummi), Guttapercha, Balata und Asbest, sowie von Salz- und Fertigfabrikaten unter Verfindung dieser Rohstoffe können von Interessenten auf Zimmer Nr. 10 des Rathauses eingesehen werden.

Herborn, den 17. September 1915.

Der Bürgermeister: Birkenbach.

Der Besuch landwirtschaftlicher Lehranstalten wird ersetzt

durch Studium & selbstständiges Selbstunterrichtslehre nach dem

Die landwirtschaftlichen Fachschulen.

Handbuche zur Auslegung der Kenntnisse, die an landwirtschaftlichen Fachschulen gelehrt werden, und Vorbereitung zur Auslegung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaukunde, Pflanzenbau, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktion, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathematik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule

Ausgabe B: Ackerbauschule

Ausgabe C: Landwirtschaftliche Winterschule

Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen besprechen, eine wichtige allgemeine u. eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt und die durch das Studium erworbene Befähigung dieselben Berechtigungen gewährt wie die Vertiefung nach der Obersekunda höh. Lehranstalten, verschaffen die Werke B und C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. einer landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die landwirtschaftlichen Fächer beabsichtigen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legen sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdienen ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere eintägliche Stellung:

Der Einz.-Freiwill., Das Abiturienten-Examen, Das Gymnasium, Das Realgymnas., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführliche Prospekte, sowie beglaubigte Dankschreiben über bestandene Prüfungen, ab und verstanden ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere eintägliche Stellung: — Hervorragende Erfolge. — Auszeichnungen ohne Kaufmann. — Kleine Teilzahlungen.

Bonnens & Nachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Kirchliche Nachrichten.

Herborn.

Sonntag, den 19. September (16. nach Trinitatis).

9 1/2 Uhr:

Herr Dekan Professor Hauken.

Lieder: 28, 360.

Sitzung der Gemeindevertretung

1 Uhr: Kindergottesdienst.

2 Uhr: Herr Vikar Knauf.

Lied: 214

Abends 8 1/2 Uhr:

Verammlung im Vereinshaus.

Amdorf.

1 1/4 Uhr: Herr Pfr. Conradi.

Burg.

11 Uhr: Kindergottesdienst.

Abends 8 Uhr:

Herr Pfarrer Conradi.

Hörbach.

2 Uhr: Herr Pfarrer Böhmer.

Taufen und Trauungen:

Herr Dekan Professor Hauken.

Herborn.

Dienstag, den 21. September, abends 8 1/2 Uhr:

Kirchenchor in der Rinderbach.

Mittwoch, den 22. September, abends 8 Uhr:

Jungfrauenverein im Vereinshaus.

Donnerstag, den 23. September, abends 9 1/2 Uhr:

Kriegsbeschädigte in der Kirche.

Freitag, den 24. September, abends 9 Uhr:

Gebetsstunde im Vereinshaus.